



STELLUNGNAHME

Stellungnahme zum Erhalt von Fludioxonil aus Sicht des Agrarhandels

Berlin, 05. Juni 2025

Fludioxonil ist ein für die europäische Landwirtschaft unverzichtbarer, fungizider Wirkstoff, der in vielen Bereichen der Landwirtschaft und vor allem am Beginn der Wertschöpfungskette in Beizmitteln zur Saatgutbehandlung eingesetzt wird. Der Wegfall von Fludioxonil würde massive, langandauernde negative Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Produktion, insbesondere den Getreideanbau, die Pflanzenzüchtung, die Saatgutproduktion und -wirtschaft und die gesamte agrarische Wertschöpfungskette in der EU nach sich ziehen.

Bedeutung für die landwirtschaftliche Praxis und Pflanzengesundheit

Fludioxonil ist derzeit das einzige hochwirksame Mittel gegen samen- und bodenbürtige Pilzkrankheiten des Getreides wie: Steinbrand (*Tilletia caries*) beim Weizen sowie Flugbrand (*Ustilago nuda*) und Steinbrand (*Ustilago hordei*) bei der Gerste, um nur diese drei zu nennen. Daneben existieren nahezu in allen Getreidekulturen weitere Krankheiten, welche seit langer Zeit erfolgreich unterdrückt werden. All diese Krankheiten können bei unzureichender Kontrolle massive Ertrags- und Qualitätseinbußen verursachen, in manchen Fällen sogar zur vollständigen Aberkennung der Vermarktungsfähigkeit (in Züchtung, Saatgutproduktion bzw. Konsumanbau) führen. Fludioxonil ist aktuell ein Schlüsselwirkstoff für die Beizung von Getreidesaatgut: Etwa 80 Prozent des in der EU eingesetzten Getreidesaatguts wird mit Fludioxonil-haltigen Präparaten behandelt. Der Wirkstoff schützt Jungpflanzen in der empfindlichen Auflaufphase und stellt sicher, dass sie sich zu gesunden Beständen entwickeln können. Besonders hervorzuheben ist, dass es für bestimmte Anwendungen derzeit keine gleichwertigen Alternativen gibt, insbesondere im Hinblick auf kombinierte Krankheitskomplexe oder bei Saatgut für den ökologischen Landbau, der ebenfalls zunehmend auf resistente Sorten und schonende Schutzverfahren angewiesen ist. Der ökologische Getreidebau profitiert einerseits durch die Beizschutzwirkung im konventionellen Anbau, bedingt durch reduzierten Krankheitsdruck und andererseits durch die Bereitstellung hoher Stufen des konventionellen Anbaus, wenn Sorten im Öko Anbau nicht mehr zur Verfügung stehen. Durch den Wegfall von Fludioxonil ist diese Produktionsrichtung ebenso gefährdet.



Folgen eines Wegfalls für Landwirtschaft und Agrarhandel

Der Verlust von Fludioxonil hätte weitreichende Folgen:

- Wegfall zahlreicher Zulassungen für bewährte Beizmittel (ca. 85 %), welche u. a. mehrere Wirkstoffe neben Fludioxonil vereinen
- Gefährdung der Saatgutgesundheit, insbesondere bei Getreide und Ölsaaten und deren Folgekulturen
- Erhebliche direkte wirtschaftliche Verluste entlang der Wertschöpfungskette: von Züchtern und Saatgutproduzenten über Landwirte bis hin zum Agrarhandel in Kombination mit indirekten Schäden durch zu erwartende Absatzrückgänge bei Z-Saatgut
- Verlust an Planungssicherheit für die Landwirtschaft in der EU, verbunden mit höherem Krankheitsdruck, potenziellen Ertragseinbußen und steigenden Produktionskosten
- Wettbewerbsnachteile für europäische Betriebe, da Landwirte in Drittstaaten weiter Zugang zu Fludioxonil haben werden
- Anreicherung von Brandbutten und Sporen in der Umwelt mit einem exponentiellen Wachstum (Verseuchung der Böden mit Dauersporen, welche 8 bis 10 Jahre lebensfähig sind)
- Progressive Kontamination von bislang unbefallenen Flächen durch Windverbreitung von Steinbrandsporen, die bis zu 5 km transportiert werden können und somit eine großflächige Gefährdung darstellen
- Zunehmende Belastung von Ackerflächen mit Teliosporen (ca. 15-20 Millionen Sporen pro befallener Brandbutte) und exponentieller Anstieg der Befallsstärke durch fehlende Bekämpfungsmöglichkeiten
- Systemische Verbreitung der Erreger über Maschineneinsatz, Saatgutlagerung und Transportwege mit erheblichem Rekontaminationsrisiko für bereits sanierte Flächen
- Reaktivierung ausgestorbener Pflanzenkrankheiten

Zudem drohen mittel- bis langfristig Verluste an genetischer Diversität, da bestimmte Kulturen oder Sorten, die auf Fludioxonil angewiesen sind, nicht mehr wirtschaftlich angebaut werden könnten.

Risikobewertung und Exposition

Die Exposition von Menschen und Umwelt ist bei sachgemäßer, professioneller Anwendung von Fludioxonil – insbesondere bei der industriellen Saatgutbeizung – als sehr gering einzustufen. Das Saatgut wird unter kontrollierten Bedingungen behandelt, wodurch Abdrift, direkte Anwendung auf dem Feld oder Rückstände in der Ernte nahezu ausgeschlossen werden können. Dies spricht eindeutig für die Beibehaltung und differenzierte Bewertung im Rahmen der EU-Zulassung.

Hingegen stellt die unkontrollierte Ausbreitung von Brandsporen ohne adäquate Bekämpfungsmöglichkeiten ein erhebliches Risiko dar. Aktuelle Studien zeigen, dass bei Wegfall wirksamer Saatgutbehandlungsmittel mit einem Anstieg der Sporenbelastung um den

Faktor 100-1000 innerhalb weniger Vegetationsperioden zu rechnen ist. Dies würde eine Kontaminationsspirale in Gang setzen, die in vielen Anbauregionen kaum mehr zu durchbrechen wäre. Die Verdrängung anfälliger Sorten und die Konzentration auf wenige resistente Genotypen hätte zudem negative Auswirkungen auf die genetische Vielfalt im europäischen Getreideanbau.

Forderung nach Ausnahmeregelung gemäß Artikel 4 Absatz 7 der EU-PSM Verordnung

Angesichts der dramatischen Konsequenzen eines Wegfalls von Fludioxonil fordern wir dringend eine Ausnahmeregelung auf EU-Ebene nach Artikel 4 Absatz 7 der Pflanzenschutzmittelverordnung 1107/2009 („essential use“), mindestens für die Saatgutbehandlung bei Getreide. Diese Maßnahme wäre notwendig, um den Fortbestand der sicheren Sortenzüchtung und Saatgutversorgung zu gewährleisten.

Notwendigkeit einer Reform der Bewertungsverfahren

Die aktuelle Bewertungspraxis für Pflanzenschutzmittel berücksichtigt nicht ausreichend die agrarökonomischen und gesellschaftlichen Folgen eines Wegfalls wichtiger Wirkstoffe. Es braucht eine wissenschaftlich fundierte, risikobasierte und zugleich praxistaugliche Zulassungspolitik, die neben höchsten Sicherheitsstandards auch die Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit, die Marktstabilität und die landwirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit berücksichtigt.

Forschungsbedarf und Fragen zur Folgenabschätzung

In diesem Zusammenhang stellen sich aus Sicht von Landwirtschaft und Agrarhandel weitere dringliche Fragen:

- Gibt es aktuelle agronomische oder wirtschaftliche Folgenabschätzungen für den Fall des Wegfalls von Fludioxonil, insbesondere mit Blick auf Weizensteinbrand, Gerstenflugbrand und Gerstensteinbrand?
- Wie lange überleben die Brandbutten bzw. Sporen dieser Erreger unter typischen Lager- oder Feldbedingungen in Mitteleuropa?
- Wie kann die progressive Ausbreitung von Brandsporen auf Betriebsebene effektiv eingedämmt werden, wenn chemische Saatgutbehandlungen nicht mehr zur Verfügung stehen?
- Welche Kosten entstehen durch notwendige Hygienemaßnahmen (Reinigung von Maschinen, Lagerräumen und Transportbehältern) im Fall einer erhöhten Sporenbelastung und wie wirken sich diese auf die Wirtschaftlichkeit des Getreideanbaus aus?
- Ist resistentes Saatgut, welches mit CRISPR/CAS gezüchtet wurde, in der Pipeline?

Diese Fragen sind essenziell, um risikobasierte Entscheidungen treffen und gegebenenfalls geeignete Ersatzstrategien entwickeln zu können.

Fazit

Eine ausreichende Kontrolle samenbürtiger Pilzkrankheiten wäre ohne Fludioxonil auf absehbare Zeit nicht mehr möglich. Der Schutz des Kulturpflanzenbaus, die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Agrarwirtschaft und die Versorgungssicherheit mit gesundem Saatgut erfordern dringend:

- eine kurzfristige Ausnahmeregelung für Fludioxonil, insbesondere für die Saatgutbehandlung,
- eine neue, integrierte Risikobewertung, die den agrarischen Kontext mit einbezieht,
- die Entwicklung einer umfassenden Strategie zum Management der Brandsporenausbreitung im Falle eines Wegfalls von Fludioxonil,
- die Erarbeitung eines EU-weiten Monitoringsystems für Brandkrankheiten und deren Verbreitung,
- und einen transparenten politischen Dialog über die realen Konsequenzen von Zulassungsverlusten.

Wir appellieren an die zuständigen Institutionen und politischen Entscheidungsträger, die Bedeutung dieses Wirkstoffs anzuerkennen und seinen Erhalt durch gezielte regulatorische Maßnahmen zu sichern.

Über den AGRARHANDEL

DER AGRARHANDEL e.V. (DAH) ist die Interessenvertretung des privaten Agrarhandels in Deutschland. Unsere Mitgliedsunternehmen bereiten unter anderem die von der Landwirtschaft gelieferten Agrarrohstoffe wie Getreide und Ölsaaten qualitativ durch auf und vermarkten diese Produkte als Nahrungs- und Futtermittel weltweit. Auch zählen internationale Im- und Exporteure sowie Makler von Agrarerzeugnissen zu den Mitgliedern. Er unterhält Geschäftsstellen in Hamburg und Berlin. Der DAH ist registrierter Interessenvertreter im Sinne des Lobbyregistergesetzes (Registernummer: R004920) und hat den Verhaltenskodex des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung akzeptiert.